Berufsberatung : nicht jeder gute 6.-Klässler ist ein potentieller Gymnasiast!

Autor(en): **Hartmann, Annemarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **36 (1976-1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-356529

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aufnahmeprüfung bewirken einen Abbau der Qualität des Unterrichtes und graben gleichsam der Werkschule das Wasser ab. Der falsche Ehrgeiz vieler Eltern wird zudem in einzelnen Regionen und Talschaften durch ein Missverhältnis in der personellen Besetzung der beiden Schultypen gefördert. Dreiklassige Einmannwerkschulen sind in der Regel überfordert.

Eine ausgewogene Auslese an der Aufnahmeprüfung bedeutet keineswegs das Bekenntnis zur reinen Leistungsschule; sie berücksichtigt aber in angemessener Weise die unterschiedlichen Begabungen der Schüler und das künftige Lehrprogramm. Es sollen unterschiedliches Lernvermögen und Tempo sowie die Vielfalt der Interessen in Rechnung gestellt werden. Spätzünder sind eher selten anzutreffen. Solche Pechvögel bestehen aber erfahrungsgemäss ohne fremde Hilfe in einem zweiten Anlauf die Aufnahmeprüfung. Diese Möglichkeit darf ihnen nicht verwehrt werden, und damit wäre das Recht des Kindes als schöpferisches, entfaltungsfähiges Wesen gewahrt.

Nicht jeder gute 6.-Klässler ist ein potentieller Gymnasiast!

Annemarie Hartmann, Chur

Auf das, was das Gymnasium ist (Vorbereitung auf ein Hochschulstudium und andere, geistig anspruchsvolle Berufe, also eine Stätte für Bildungsbeflissene) muss hier nicht näher eingegangen werden. Das Etappenziel bei dieser Schullösung sollte das Maturitätszeugnis sein. Solange bei uns in Graubünden eine Diplommittelschule allgemeinbildender Art noch fehlt, muss das Gymnasium allerdings auch diese Funktion einigermassen erfüllen.

Wer soll? wer soll nicht?

Nur der eindeutig über dem Durchschnitt stehende 6.-Klässler sollte ans Gymnasium! Nun kann aber eine solche Schulleistung auf dieser Stufe auch bei bloss mittelmässiger Intelligenz mit viel Fleiss, einem guten Gedächtnis und Förderung durchs Elternhaus erreicht worden sein, Voraussetzungen, die zwar viel zum Erfolg an der Mittelschule beitragen, jedoch nicht ausreichen. Der (die) Beste zu sein in einer Klasse nur mässig begabter und motivierter Sekundarschüler ist ebenfalls noch nicht unbedingt eine Qualifikation fürs Gymnasium. Ein gut beobachtender Lehrer sollte erkennen können, ob beim Schüler noch Reserven vorhanden sind, denn er wird sie für die dünne Luft der Abstraktion noch brauchen.

Den erfolgreichen Mittelschüler zeichnet neben guter Intelligenz eine besondere intellektuelle Neugierde aus. Er möchte gewissermassen «hinter die Dinge gucken», er liest deshalb auch gerne und – je nach Veranlagung – betreibt bescheidene «Studien» anhand seines Aquariums oder er sammelt Steine usw. Geistig anspruchsvollen Berufen ist nicht mit sturen Büfflern oder bequemen Intelligenzbestien gedient; sie brauchen Leute, die mit offenen Augen und Fragen durch die Welt gehen und dieses Schauen und Fragen bis ins hohe Alter nie verlernen. Man weiss heute, dass

der Grund zu solchem Verhalten in früher Jugend gelegt werden muss, und dies geschieht am besten durchs Beispiel, durch das «Miteinander» in der Familie.

Zur Motivation

Ein Problem für sich ist die wirkliche Motivation des Schülers fürs Gymnasium und damit Jahre intensiven Lernens und Schülerseins. Wem wären nicht Fälle bekannt, da auch überaus gescheite Buben und Mädchen am Gymnasium versagten, ganz einfach, weil sie nicht dorthin wollten oder gehörten und sich dann entsprechend bequem verhielten oder versagen mussten, weil ihre Interessen ganz wo anders lagen.

Wenn Sie als Lehrer oder Berufsberater von den Eltern schon um Rat gefragt werden, ob ihr Kind aus der 6. Klasse ans Gymnasium solle, heisst es gut zu ergründen, welche Vorstellungen dahinter stecken und wessen Wunsch und Wille hinter diesem Plan steht: jener der Eltern oder des Kindes oder beider.

Da schliesslich trotz aller mütterlichen Fürsorge (von den Vitamintabletten und dem Kraftgetränk bis zum heimlichen Berappen teurer Nachhilfestunden) und väterlicher Pflichtbewusstheit (Ausmalen herrlichster akademischer Berufsziele, einschliesslich Drohung mit Taschengeldentzug für potentiell schlechte Noten und Belohnung von Noten über 4,0....) der Schüler sein eigenes Fell zu Markte trägt, sollte auch er im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Definition des Wortes Leistung nach der Lernpsychologie:

Leistung =
Begabung +
Motivation +
Lern- und Arbeitshaltung +
charakterliche Eigenschaften

Störfaktoren
(psychische, gesundheitliche, soziale)

Der — zugegebenermassen recht pointierte — Ausspruch des berühmten Psychiaters Manfred Bleuler: «Gedächtnis ist Interesse», sagt ebenfalls einiges aus zur Motivation.

Doch auch ein «Zuviel» an Interessen und sehr breit gefächerte Fähigkeiten, besonders verbunden mit grosser Phantasie, Schöpferkraft und Eigenständigkeit, kann zu Schwierigkeiten am Gymnasium führen. Mindestens müsste man hier auch andere Lösungen ins Auge fassen, z.B. das Lehrerseminar oder eine kunsthandwerkliche Ausbildung, letzteres besonders, wenn bei guter Intelligenz die Neigung zum praktischen Gestalten überaus gross ist. Oder man rät zum Gymnasium und sucht nach Lösungen, wie der Gestalterdrang in Freizeit und Ferien gestillt werden kann.

Stark verwöhnte Kinder versagen häufig in der Mittelschule, weil sie nicht gelernt haben, Wünsche aufzuschieben oder zu verzichten. Auch der über die Pubertät hinausreichende Schülerstatus wird meistens nur dann in Kauf genommen, wenn das Ziel verlockend ist.

Beratung

In Zweifelsfällen (man schicke uns beileibe nicht jeden Gymmi-Kandidaten!) kann mittels kombiniert angewandter Intelligenztests in der

Berufsberatung abgeklärt werden, wie es etwa mit dem Denkvermögen, der Problemlösung-Fähigkeit und den Schwergewichten der Begabung steht. Mit Projektivtests und vor allem auch im Gespräch mit dem Kinde versucht sich der Berater ein Bild über die Persönlichkeit des Schülers zu machen, um so eine Prognose wagen zu können. Ein Gedankenaustausch mit dem Lehrer und den Eltern ist dabei wichtig. Den Eltern fehlt häufig der Überblick über die Berufswelt, ihre Möglichkeiten und Anforderungen. Auch hier kann der Berater klärend wirken.

Die Eltern sollten sich überlegen, ob ihr Kind den Wechsel von einer geschützten Schulsituation mit *einem* Lehrer hinüber in ein «Großschul-Unternehmen» mit vielen Fachlehrern und häufig auch weniger persönlicher Atmosphäre schon jetzt gut ertragen kann. Auch der Verlust bisheriger Kameraden führt gelegentlich zu Beeinträchtigungen (allerdings, ein Schulwechsel kann hier auch immer wieder eine neue Chance bedeuten). Gefährdet sind aber auch sensible, von der Lehrerpersönlichkeit in hohem Masse abhängige Kinder. Ihnen muss man gelegentlich ein paar Jährchen zugeben, wenn das Gymnasium überhaupt die richtige Lösung für sie ist.

Glücklicherweise stehen Sekundarschülern mit den Gymnasialtypen C und E (sowie seltener D) heute Möglichkeiten offen, die in Zweifelsfällen das *Ja* zur Sekundarschule erleichtern. Die Angst, keine Lehrstelle zu finden, sollte keinesfalls zum Gymnasiumseintritt verleiten. Mit einem zu frühen Übergang ins Gymnasium (häufig notwendigerweise verbunden mit einem Wohnortswechsel und damit Verlassen des Elternhauses) kann man einem innerlich dazu noch nicht reifen Kind mehr schaden als nützen. Besonders bedauerlich ist dies bei an sich begabten Kindern, die nach dem Scheitern am traditionellen Gymnasium später kaum den Mut haben, ein Abend- oder Ferngymnasium oder eine Maturitätsschule für Erwachsene zu absolvieren.

Eine Diplommittelschule für Graubünden?

Eva Seiler, Chur

Schön wär's, wenn diese Lücke im bündnerischen Schulwesen endlich gestopft werden könnte!

Was ist eigentlich eine Diplommittelschule (DMS)?

Die DMS schliesst an die 3. Sekundarklasse an. Sie vermittelt allgemeinbildende Fächer und zielt nicht auf eine bestimmte Berufsrichtung hin. Das relativ grosse Angebot an Wahlfächern ermöglicht aber eine gezielte Vorbildung auf Berufe, welche eine über das normale Mass hinausreichende Schulbildung verlangen oder für welche eine weitere Schulbildung mindestens erwünscht ist.

Die Schule schliesst nach dreijähriger Ausbildung mit einem Diplom ab. Sie kann aber, je nach Bedarf, auch nur während ein oder zwei Jahren besucht werden, z.B. bis das verlangte Mindestalter für eine bestimmte Berufsausbildung erreicht ist.